

im Generalsekretariat des Malteser Hilfsdienstes, das integrative Einsatzkonzept der Hilfsorganisation.

„Als Kernkompetenz haben wir die Fähigkeit entwickelt, psychosoziale Unterstützung, handfeste betreuungsdienstliche Leistung sowie sanitäts- und rettungsdienstliche Absicherung aus einer Hand anzubieten. Notfallbetroffene wie die zurückkehrenden Flutopfer sind tief in der Seele verletzt“, stellt Liefänder fest. „Als Malteser sehen wir in der Betreuung dieser Patienten in besonderem Maße unser Selbstverständnis verwirklicht“. Erstmals hatten die Malteser dieses ganzheitliche Konzept bei der Betreuung der Opfer des schweren Busunglücks am 20. Dezember 2003 in Belgien eingesetzt.

Der Einsatz der Malteser findet die Würdigung auch der höchsten Stellen. So waren Axel Warstat und andere Malteser am 6. Januar als Repräsentanten des Ehrenamtes in Nordrhein-Westfalen beim Empfang des Ministerpräsidenten für den Bundespräsidenten in Düsseldorf eingeladen. „Was uns Malteser auszeichnet, ist auch jetzt wieder deutlich geworden: Wir sehen den Menschen als Ganzes“, sagt Warstat und fügt hinzu: „Das Treffen mit dem Bundespräsidenten war prima. Es tut gut, wenn er sagt: Machen Sie weiter so!“

Christoph Zeller

Verband der Arbeitsgemeinschaften
der Helfer in den Regieeinheiten/-ein-
richtungen des Katastrophenschutzes
in der Bundesrepublik
Deutschland e.V.

Katastrophenvorsorge in Deutschland verfügt wieder über einen „Leuchtturm“

Als zu Beginn der 90er-Jahre die Arbeitsgemeinschaften des Katastrophenschutzes und die Hilfsorganisationen massive Kritik am Abbau der Ressourcen im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz übten, blieb das weitgehend unbeachtet. Erst der 11. September 2001, das Sommerhochwasser 2002 und der weltweite Terrorismus führten zum Umdenken und neuen Strategieoptionen für den Bevölkerungsschutz.

Das sich in seinem Aufgabenzuschnitt von der Vorgängerinstitution deutlich unterscheidende neue Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) hat seine Bewährungsprobe inzwischen bestanden. Erfolgreich koordinierte das seit Mai 2004 im Aufbau befindliche Dienstleistungszentrum die nach dem Seebeben in Südasiens notwendige Opfer- und Angehörigenhilfe für von der Katastrophe Betroffene aus und in Deutschland.

Bundesinnenminister Otto Schily bezeichnete den Schutz der Bevölkerung und die Katastrophenhilfe anlässlich der Amtseinführung des Präsidenten des BBK als eine der anspruchsvollsten Aufgaben, die ein moderner Staat zu erfüllen hat. Es gab Zeiten, da galten in Behörden entsprechende Dienstposten eher als Abstellgleis für weniger kompetentes Personal. Nicht so in dem neuen Bundesamt. Mit den Berufungen von Christoph Unger als erstem Präsidenten des BBK und Rudolf Atzbach zum Vizepräsidenten bewies Schily nicht nur eine glückliche Hand, sondern dokumentierte zugleich welchen Stellenwert die Bundesregierung der Aufgabe in Zukunft wieder beimessen wird.

Viele der seit ihrer Gründung von der ARKAT publizierten konzeptionellen Überlegungen zur



Gestaltung des Bevölkerungsschutzes wurden inzwischen von behördlicher Seite aufgegriffen und in strukturelles Handeln umgesetzt. Hervorzuheben ist auch das deutlich erkennbare interdisziplinäre wissenschaftliche Profil der neuen Bundesoberbehörde, das gepaart mit dem Potenzial operativer Erfahrung die Bildung einer innovativen Symbiose verspricht.



Der Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Christoph Unger, und der ARKAT-Bundesvorsitzende Klaus-Dieter Kühn .
(Foto: BBK/Stein)

Das Beben in Südasien hat vor allem deutlich gemacht, dass wir teilweise noch hinter unseren technologischen Möglichkeiten der Katastrophenvorsorge und des nationalen und internationalen Managements von Gefahren- und Opferszenarien dieser Dimension zurück sind. Der Aufbau und die Koordination der internationalen Katastrophenhilfe, zumal in einer völlig zerstörten Infrastruktur, ist logistisch und im Zeitbezug immer noch ein völlig ungelöstes Problem. Auch die deutsche Hilfe kam durch die fehlende Infrastruktur und behördliche Inkompetenz in den Katastrophenregionen zunächst nur schleppend in Gang, verlief vor Ort durch die Konzentration der Kräfte auf besondere Brennpunkte unter Einbeziehung der Bevölkerung dann aber schnell professionell.

Erstmals war auch eine sehr große Zahl von Deutschen in einer entfernt liegenden Weltregion

von einer Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes betroffen. Anzuregen wäre, Personal von Botschaften und Konsulaten für Aufgaben der Betreuung und Versorgung sowie der Wahrnehmung von Koordinationsfunktionen in Katastrophengebieten besonders auszubilden. Eine Aufgabe, die der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) übertragen werden könnte.

Dem neuen Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sei empfohlen, den in seinen jetzigen Strukturen erkennbaren ganzheitlichen Schutzansatz weiter auszubauen. Insbesondere sollte es künftig auch die technologische Komponente des Bevölkerungsschutzes wieder stärker in den Fokus seiner Orientierungen nehmen. Beispielhaft sei im Bereich des Katastrophenmanagements auf den großen Nachholbedarf der Vernetzung durch Systeme der multimedialen Mobilkommunikation hingewiesen.

Der Verband der Arbeitsgemeinschaften der Helferinnen und Helfer in den Regieeinheiten und -einrichtungen verfügt im Bereich der Führung, Kommunikation und Logistik operativ traditionell über ein großes Wissenspotenzial. Darüber hinaus kann in Kooperation mit dem Schutzforum umfassendes wissenschaftlich-technisches Know-how in die Zusammenarbeit, die wir anbieten, eingebracht werden. Mit dem neuen Bundesamt verfügt der Bevölkerungsschutz in Deutschland wieder über einen „Leuchtturm“, um Orientierung zu geben und Fähigkeiten der verschiedenen Säulen im Sicherheitsbereich im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses zu bündeln und zu vernetzen.

Klaus-Dieter Kühn
ARKAT-Bundesvorsitzender